© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ein außergewöhnlich begabter Zaunammer versuchte zuweilen an den Liedschluß einen langen, gedehnten Goldammerschlußton anzuhängen, der freilich nur noch in Entfernungen von 20—60 Schritt vernehmbar war. Außerdem wechselte er die Strophen und sang zeitweise hohe dünne dsiii • • (sitsisi • •) Schwirrer, in denen die letzten eins bis fünf si zuweilen etwas lockerer wurden. Es kam auch vor, daß einige solcher lockeren sit dem vollen de-Roller folgten.

Kleinere Mitteilungen.

Nachruf. Am 11. Juli d. J. ist Herr cand. rer. nat. **Hugo Mayhoff** einem langen, schweren Leiden erlegen. Geboren am 30. Januar 1888 in Leipzig, besuchte er später das Vitzthumsche Gymnasium in Dresden und studierte darauf in Jena und Marburg Naturwissenschaften. Seine Arbeiten waren anfangs anatomischer Art, z. B. „Ueber das „monomorphe“ Chiasma opticum der Pleuronektiden“. Später wandte er sich mehr und mehr der Ornithologie zu. Es erschienen die Arbeiten „Aus Südostnorwegen“, „*Muscicapa parva (Bechst.)* als Brutvogel im Bayrischen Wald“, späterhin die größere, umfassende Arbeit „Beobachtungen im Gebiet der Moritzburger Teiche 1906—1914“, die er mit seinem Freunde R. Schelcher herausgab, ferner „An Niststätten des deutschen Steinsperlings“. Sein Hauptaugenmerk wandte Mayhoff neuerdings der mittelsächsischen Fauna zu, doch liegen auch Arbeiten aus andern Gebieten druckfertig vor, wie z. B. die größere Arbeit „Zur Brutzeit im Riesengebirge“.

Immer arbeitete Mayhoff mit großer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit. Sicher hätte die Wissenschaft noch Vieles und Schönes von ihm zu erwarten gehabt. Sein Hinscheiden ist um so schmerzlicher, als der Krieg in den Reihen der heranwachsenden Ornithologen große Lücken gerissen hat, die schwer wieder auszufüllen sind.

Der „Dresdner Ornithologische Verein“ verliert in Mayhoff einen bewährten Schriftführer, dem er vielerlei Anregung verdankt und der besonders als Führer auf den Ausflügen sich die Anerkennung und Dankbarkeit der Teilnehmer erwarb. Prof. Dr. B. Hoffmann.

Von der Wachtel. In der Umgegend von Hannover hat sich die Wachtel in den letzten zwei Jahren entschieden vermehrt. Vor drei,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vier Jahren war es auf weite Entfernungen in der Umgegend überhaupt unmöglich, die zierlichen Hühnchen zu verhören; nur am Kronsberg, einem vorwiegend mit Getreide und Rüben bestandenen, 10 km langen, 100 m hohen und ganz flach auslaufenden Hügel im SO. der Stadt, glückte es bisweilen. Aber auch da waren Wachteln nur sehr vereinzelt (1913 bis 1915 je 1 ♂ gehört!). Im vergangenen Jahre nun wurden Wachteln dort schon mehrfach gehört. 1917 habe ich im ganzen 6 ♂ gehört und zum Teil auch gesehen, davon 3 am Kronsberg, je 1 ♂ bei Fölziehausen und Dielmissen zu beiden Seiten des Ith und 1 ♂ bei Groß-Burgwedel nordöstlich der Stadt in der Heide. Ein Bekannter hörte 1 ♂ in der Feldmark Letter (dicht im N von Hannover). Auf meine Rundfragen in den Kreisen der Jäger und sonstiger naturkundiger Leute wurde mir überall versichert, daß die Wachtel (überall) bedeutend gegen die Vorjahre zugenommen habe. Häufig ist sie ja immerhin noch nicht.

Eine schöne und seltene Beobachtung machte ich am 17. Juli d. J. Mit einem Freunde kam ich aus dem Bokener Holze und war auf dem Heimwege über den Kronsberg begriffen. Vor uns auf dem kurzgrasigen Wege rief eine Wachtel. Ihr Schlag tönte auf etwa 200 Schritte immer vor uns, der Vogel lief also in einer Furche oder im Grase vor uns her. Schließlich klang der Ruf ganz nahe. Und im selben Augenblicke lief der Hahn rechts vom Wege ab in den trockenen und mit Gras bewachsenen Graben, stieg langsam an der andern Seite empor und stand nun frei und aufrecht drüben, immer viermal nacheinander sein „pfüttperpfütt“ rufend. Wir gingen noch näher und blieben auf etwa 10 Schritt Entfernung stehen. Ohne Glas waren die Längsflecken der Oberseite, der schwarze Kehlfleck und der Schnabel deutlich zu erkennen. Da bewegte es sich neben ihm, und geduckt kam aus dem Klee die Henne heraus, viel heller im Gefieder als der Hahn. Auf eine Bewegung meines neben mir sitzenden Hundes drehte der Hahn den Kopf nach uns und rief halblaut chrā^{u} chrā^{u} (also Warnruf!) mit deutlich hörbarem fauchenden Unterton. Die Henne antwortete in derselben Weise. Beim Rufen war genau das zitternde Schwingen der Kehlfedern zu sehen, so daß sicher zu beobachten war, welcher Vogel rief. Beide saßen nur handbreit getrennt nebeneinander. Das ♂ rief dazwischen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

des öfteren sein pfüttperpfütt; dies und chrau wechselten miteinander ab. Nach etwa 10 Minuten mußten wir unsern Weg fortsetzen. Beide flogen mit schwerfällig lerchenähnlichem Flug über den Weg ins Getreide, wo der Hahn sein Rufen gleich wieder fortsetzte.

H. W. Ottens.

Zu dem Aufsatze von R. Hermann über **„Das Birkhuhn“** auf Seite 206 dieses Bandes liegt eine Buntdrucktafel (IV) bei, die einen Birkhahn darstellt, der auf einem Baume balzt. Dies ist für den Birkhahn nicht das Typische. Vielmehr balzt dieser, wie bekannt, normalerweise auf dem Boden, im Gegensatz zum Auerhahn, der dies nur ausnahmsweise tut. Wenn der Birkhahn sich abends in der Nähe seines Balzplatzes auf einem Baume zur Nachtruhe eingeschwungen hat, balzt er hier allerdings mit Unterbrechungen bis zum Einbruch der Dunkelheit. Vor Anbruch der Morgendämmerung begibt er sich jedoch zum eigentlichen Balzen auf den Boden. Wenn es hell geworden ist, pflegen die Birkhähne sich dann nach einer Pause auf in der Nähe des Balzplatzes stehende Bäume einzuschwingen und hier noch eine Weile weiter zu balzen. Doch benehmen sie sich bei dieser „Sonnenbalz“ ebenso wie bei der Abendbalz viel ruhiger und tragen nicht das leidenschaftliche und geradezu sinnlose Gebaren zur Schau wie bei der Hauptbalz auf dem Boden. In baumlosen Gegenden, wie Mooren und Heiden, findet natürlich auch die Abend- und Sonnenbalz auf dem Boden statt.

Dessau. Dr. J. Kühlhorn.

Fliegenschwärme und Schwalben, auch Mauersegler. Alljährlich im Sommer umsummen nach Angabe des Turmwärters an einer Reihe von Tagen, heuer (1916) 8 Tage lang bis zum 1. August ausschließlich, dichte Schwärme von Fliegen den oberen Teil des Bismarckturmes auf dem Hainberge bei Göttingen, und regelmäßig stellen sich neben Rotschwänzchen Scharen von Schwalben ein, heuer 40—50 Mehlschwalben, die auf die Fliegen eifrig Jagd machen und sich während der Schwarmzeit von ihnen ernähren. Da diese mit dem endlichen Beginn warmen Sommerwetters einsetzte, konnten sich die Schwalben für die Entbehrungen, welche ihnen die lange Regenzeit auferlegt hatte,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

an der reichen Beute gründlich schadlos halten. Auch am Jakobi-Kirchturm zu Göttingen treten, wie mir Herr Harting mitteilt, alljährlich ähnliche starke Fliegenschwärme auf, die von der Straße aus an der hohen Kuppe des schlanken Bauwerkes unschwer als dunkle Wolke zu erkennen sind. Es sind hier die Mauersegler, die unter den Fliegenmassen nach Möglichkeit aufräumen. Der alte, reparaturbedürftige Kirchturm bietet noch Dohlen und Seglern, auch der Schleiereule Nistgelegenheit.

Göttingen. B. Quantz.

Zur Stimme des Uhus. Seit ca. 15 Jahren halte ich Uhus in meiner „Eulenburg", ich benutze dieselben als Lockvögel auf der Krähenhütte.

Bei allen, also nicht bei Nistvögeln, habe ich beobachtet, daß dieselben in der Aktion eine Art von Nestvogelzwitschern von sich geben. Ich habe dieses Zwitschern vernommen, wenn ich sie unter dem Arm zur Krähenhütte trug, wobei sie, wenn sie konnten, mich tüchtig in den Arm zu beißen suchten; aber auch wenn sie Futter erhielten, ließen sie oft diesen Zwitschergesang hören, ich habe nirgends, auch nicht im „großen Naumann" von diesen Aeußerungen gelesen; kann sie auch nicht als Zeichen von Wohlbefinden oder Unzufriedenheit deuten, sondern nur als Aeußerungen einer psychischen Aktion.

Diese Laute habe ich bei norwegischen, wie auch aus deutschen Revieren stammenden Uhus vernommen.

Nach meinen Beobachtungen hat der Uhu bezw. zeigt der Uhu außerordentlich wenig Aeußerungen, ob er seinen Wärter bezw. seine nähere Umgebung kennt; seine hauptsächlichen Aeußerungen sind die der Abwehr, des Mißtrauens.

Das Rufen des Uhus, das ich jahrelang von der Eulenburg in meinem Schlafzimmer höre, ist meist u — hú —, aber ebenso oft u hu hu hú mit dem Akzent auf dem letzten hú, also ú u u hú.

Görbersdorf. S.-R. Dr. Weicker.

Ueber die Frage, ob der **Wendehals** *(Iynx torquilla)* in seiner Wochenstube sich Unreinlichkeit zu schulden kommen läßt, möchte ich folgendes mitteilen:

In unserem Garten brütete ein Wendehals in einem v. Berlepschschen Nistkasten. Sowohl beim Hinfliegen zum Nest, als auch beim Abstreichen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hatte er immer einen bestimmten Weg, der über einen viel benützten Gartentisch führte. Dort konnte man regelmäßig wahrnehmen, wie er jedesmal, wenn er vom Nest kam, ein Kotklümpchen im Schnabel mit sich brachte und es ein Stückchen hin fallen ließ. Dies tat er, bis die Jungen das Nest verlassen hatten. Nur ein einziges Mal habe ich das Herausspritzen von Kot aus dem Nest beobachtet. Als nun die ganze Nachkommenschaft ihr Häuschen verlassen hatte, öffnete ich die Nisthöhle, um sie zu säubern. Ich schüttete den Inhalt in einen Topf, um ihn zu untersuchen. Das Ergebnis war recht sonderbar. Die Hauptunterlage für die Eier bildete eine Menge zerkleinerter Käferskelette und — Maden, und zwar zählte ich von größeren 42 Stück und von kleineren rund 60. Ferner befanden sich noch im Nest 7 kleinere Schneckenhäuser und einige kleine Knöchelchen. Ein abfallend übler Geruch war nicht wahrzunehmen. Die Maden verpuppten sich bald und nach kurzer Zeit krochen aus ihnen Fliegen aus (welche Sorte es war, konnte ich leider infolge meiner geringen Kenntnisse nicht feststellen). Dieser Aufenthaltsort muß für die jungen Wendehälse nicht gerade der angenehmste gewesen sein.

Breslau. Günter Kensing.

Inhalt: O. Uttendörfer: Unsere Beute an Raubvogeltaten im Jahre 1916. — Prof. Dr. B. Hoffmann: Der harte Winter 1916/17 und unsere Vogelwelt. — Viktor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen: Ankunfts- und Abzugsdaten bei Hallein (1916). — Matthias Brinkmann: Das zweimalige Brüten der Waldschnepfe. (Mit Buntbild Tafel VIII.) — G. Wolff: Am Nest. (Mit Schwarzbildern Tafel IX und X.) — H. W. Ottens: Allerlei vom Kuckuck. — Wilhelm Schmidt-Bey: Berglaubsänger und Zaunammern im südlichen Elsaß. — Kleinere Mitteilungen: Nachruf. Von der Wachtel. Das Birkhuhn. Fliegenschwärme und Schwalben, auch Mauersegler. Zur Stimme des Uhus. Wendehals.

Diesem Hefte liegen Tafel VIII, IX und X bei.

Bei Wohnungswechsel sind Ueberweisungen der „Ornithologischen Monatsschrift“ von Mitgliedern des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt (E. V.) nicht bei der Geschäftsstelle, sondern nur bei derjenigen Postanstalt, von welcher die Zeitschrift zuletzt geliefert wurde, unter Beifügung von 50 Pf. Ueberweisungsgebühr zu beantragen. — Ausgebliebene Nummern sind ebenfalls nur bei dem bestellenden Postamt zu reklamieren. Reklamationen können nur innerhalb eines Monats berücksichtigt werden. Späterer Ersatz erfolgt nur gegen Zahlung des Heft-Einzelpreises zuzüglich Porto.

Schriftleitung: Prof. Dr. Carl R. Hennicke in Gera (Reuss).
Druck der Geraer Verlagsanstalt und Druckerei, Gera (Reuss).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: 42

Autor(en)/Author(s): Hoffmann Bernhard, Ottens H.W., Kühlhorn Johannes, Quantz B., Weicker , Kensing Günter

Artikel/Article: Kleinere Mitteilungen. 276-280